

Was Greenpeace Energy an RECS-Zertifikaten kritisiert

Was ist RECS?

Das Kürzel RECS steht für „Renewable Energy Certificate System“, zu deutsch etwa „Zertifikate-System für erneuerbare Energien“. Es wurde im Jahr 2000 von der europäischen Stromindustrie mit dem offiziellen Ziel geschaffen, die regenerativen Energien zu fördern. Inzwischen nutzen Marktteilnehmer in 24 Ländern das System. Dabei hat RECS zwei Funktionen: a) als Herkunftsnachweis für Ökostrom zu dienen, sowie b) den Handel mit Grünstromzertifikaten zu ermöglichen. Letzterer funktioniert, vereinfacht gesagt, folgendermaßen: Ein Kraftwerk, das Ökostrom produziert, darf diesen in seine Bestandteile „Öko“ und „Strom“ aufteilen und beide dann völlig unabhängig voneinander vermarkten. Der Strom wird als normaler „Graustrom“ verkauft. Das Prädikat „Öko“ wird, symbolisiert durch RECS-Zertifikate, an Energiehändler veräußert, die ihr Stromangebot zu Ökostrom aufwerten wollen.

Anmerkung VE Sales Vattenfall:

Grundsätzliche Klärung der Begriffsdefinition: RECS ist der Verband der Marktteilnehmer, welche Herkunftsnachweise im European Energy Certificate System EECS handeln, nicht das System selbst.

Während Greenpeace Energy Herkunftsnachweise für Ökostrom prinzipiell unterstützt, besteht an der freien Handelbarkeit der Zertifikate unabhängig vom physikalischen Strombezug erhebliche Kritik. Hier die Punkte im Einzelnen:

1) RECS macht es ganz einfach, „Ökostrom“ ohne zusätzliche Förderung der erneuerbaren Energien anzubieten

In der Theorie fördert RECS den Neubau sauberer Kraftwerke, weil diese nicht nur ihren Strom zu Marktpreisen als Graustrom verkaufen, sondern darüber hinaus auch die RECS-Zertifikate. Tatsächlich sind die Zertifikate aber so billig, dass sie allenfalls bestehende Öko-Kraftwerke zu Mitnahmeeffekten reizen. Die Preise für RECS-Zertifikate, die auf die Kilowattstunde umgerechnet bei Bruchteilen eines Eurocents liegen, würden allenfalls dann steigen, wenn die Zertifikate einmal knapp würden. Es werden jedoch seit Jahren fast doppelt so viele Zertifikate ausgegeben als verbraucht, und eine Änderung dieser Situation ist nicht in Sicht. Zwar gibt es minimal teurer gehandelte RECS-Zertifikate aus neueren Anlagen. Aber auch hier bleibt der finanzielle Anreiz so marginal, dass er nicht zum Neubau regenerativer Anlagen führt.

*Anmerkung VE Sales: Im EECS werden Herkunftsnachweise aus Produktion unterschiedlichster Qualität gehandelt. Sie stellen zudem die Basis für eine möglicherweise zusätzliche Veredelung über Labels mit definierten zusätzlichen Qualitätskriterien dar. **RECS ist der Verband der Marktteilnehmer, nicht das System!***

Die Qualität eines Ökostromproduktes ist nicht abhängig davon, ob eine zusätzliche Vereinbarung mit dem Lieferanten besteht, welche die Einspeisung des physikalischen Stromes, die sowieso geschieht, nochmal bestätigt. Voraussetzung für die Ausstellung von Herkunftsnachweisen im EECS ist bereits die Tatsache, dass die Produktionsanlage den Strom auch einspeist.

Zum Preisniveau: Ansatz des EECS ist es, bestimmte Stromherkunft transparent und handelbar zu machen. Die Förderung Erneuerbarer Energien wird maßgeblich durch zusätzliche Qualitätsanforderungen erzielt (s.o.). Gleichwohl bewirkt die Transparenz aufgrund der Europaweiten Bilanzierung des Stromes eine steigende Nachfrage nach der Herkunft aus Erneuerbaren Energien. Insofern ist bei den Herkunftsnachweisen auch ohne zusätzlich definierte Qualitätskriterien ein Fördereffekt über den Marktmechanismus gegeben.

Dabei nennt RECS-Deutschland selbst als oberstes Ziel „die europaweite Förderung regenerativer Energien“. Jedoch kommen bei den meisten Ökostromangeboten auf RECS-Basis nur Zertifikate zum Einsatz, die keinen zusätzlichen Umweltnutzen bewirken, da sie in der Regel aus alten Wasserkraftwerken stammen. Das führt zu einem erheblichen Glaubwürdigkeitsverlust bei Ökostromkunden, der der gesamten Idee des Ökostroms erheblich schadet.

Wichtig für Greenpeace Energy ist deshalb, dass der Verkauf von Ökostrom zu einem Ausbau der erneuerbaren Energien führt. Jeder neue Kunde bei Greenpeace Energy wird nach spätestens fünf Jahren vollständig aus Anlagen versorgt, die nicht älter als fünf Jahre sind. Und zusätzlich werden noch eigene umweltfreundliche Kraftwerke gebaut. So bewirken wir auf der Nachfrage- wie auf der Angebotsseite, dass immer mehr saubere Anlagen ans Netz gehen, die Atom- und Kohlekraftwerke verdrängen.

Anmerkung VE Sales: Das kann das EECS auch, dafür braucht man keine sogenannten zusätzlichen Lieferbeziehungen. Ein großer Teil der Kunden entscheidet sich daher z.B. für den Bezug von Herkunftsnachweisen aus neuer Produktion, wenige Jahre alt bezogen auf das Lieferjahr. Diese Kunden werden also schon heute aus Anlagen versorgt, die nicht älter als z.B. 5 Jahre sind.

2) RECS ermöglicht das Greenwashing von Atom- und Kohlestrom

Energiehändler können mit Hilfe von RECS-Zertifikaten Atom- und Kohlestrom ganz legal zu „Ökostrom“ umetikettieren. Dafür kaufen sie einerseits „Graustrom“, also Strom unbekannter Herkunft, an der Strombörse, oder sie beziehen den Strom direkt von den Handelsabteilungen der Kohle- und Atomkonzerne. Und andererseits besorgen sie sich über einen Händler eine entsprechende Menge RECS-Zertifikate. Damit haben sie das Recht erkauf, gegenüber den Kunden zu behaupten, der von ihnen angebotene Strom stamme aus Öko-Kraftwerken. Die tatsächliche physische Herkunft des Stroms müssen sie nicht offenlegen.

Anmerkung VE Sales: Doch, die wird offengelegt im Rahmen der Stromkennzeichnung: Der durch den Bezug von Herkunftsnachweisen verdrängte Graustrom wird im Erzeugerland, aus welchem die Herkunftsnachweise stammen, als derjenige Graustrom bilanziert. Es wird also nichts „unter den Teppich gekehrt“!

Wie wenig dieser angebliche Ökostrom mit der realen Stromversorgung der Kunden zu tun hat, illustriert die Tatsache, dass Strom fast zwei Jahre rückwirkend mit RECS-Zertifikaten zu Ökostrom „veredelt“ werden darf.

Anmerkung VE Sales: Es werden bei Sales nur Herkunftsnachweise aus der Produktion des jeweiligen Lieferjahres entwertet, insofern ist diese Aussage falsch.

Die Zertifikate selbst verfallen gar nicht;

theoretisch dürfen Zertifikate aus den Anfangsjahren von RECS heute noch eingesetzt werden – was in der Praxis jedoch unnötig ist, da ohnehin ständig viel mehr Zertifikate ausgestellt als benötigt werden.

Anmerkung VE Sales: Möglicherweise wollen in Europa noch nicht so viele Kunden Strom aus bestimmter Herkunft beziehen, wie Greenpeace es gerne sähe. Ein noch nicht so stark ausgeprägtes Nachfragebewusstsein innerhalb Gesamteuropas ist keine Messgröße für die Produktqualität.

Bei Zertifikaten aus alten Kraftwerken räumen die RECS-Befürworter sogar selbst ein, dass mit solchen „Ökostrom“-Angeboten „kein messbarer Umweltnutzen verbunden“ ist. Den meisten Kunden ist das jedoch nicht bewusst; sie beziehen den Strom im guten Glauben, einen Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren zu leisten. Noch fragwürdiger sind Praktiken, bei denen Kunden für diesen angeblichen „Beitrag zu einer sauberen Umwelt“ einen Aufpreis von einem Cent je Kilowattstunde auf den normalen Strom zahlen müssen. Dabei liegen die Mehrkosten eines solchen Angebots in Wirklichkeit nur bei

rund 0,05 Cent je Kilowattstunde. Das entspricht einer Marge von 95 Prozent.

Anmerkung VE Sales: Dies ist schlichtweg eine Unterstellung und Diskreditierung derjenigen Anbieter, die nicht Greenpeace heißen (nicht weiter kommentierbar).

Glaubwürdiger als Ökostrom mit zugekauften Zertifikaten ist die „zeitgleiche Einspeisung“, wie sie Greenpeace Energy praktiziert. Dabei wird der Ökostrom zeit- und mengengleich zum prognostizierten

*Anmerkung VE Sales: beachte den Komparativ „glaubwürdiger“
VE-Sales-Produkte sind glaubwürdig.*

Verbrauch der Kunden eingespeist und physisch in unseren Bilanzkreis durchgeleitet. So kann der Kunde sicher sein, dass in dem Moment, in dem wir gemäß der Verbrauchsprognose den Strom liefern, dieser sauber ins Netz eingespeist wird.

Anmerkung VE Sales: Das passiert beim Bezug von Herkunftsnachweisen auch. Der Kunde zahlt nur nicht noch einmal zusätzlich für Einspeisung und energiewirtschaftliche Infrastruktur, die sowieso da ist.

Wenn RECS-Zertifikate eine solche physische Stromlieferung begleiten, ist dies akzeptabel. Das ist insbesondere bei Bezug aus solchen Ländern der Fall, in denen für die Betreiber der Kraftwerke die Teilnahme an RECS verbindlich ist. Greenpeace Energy bekommt für seine physische Lieferung aus norwegischen Wasserkraftwerken die entsprechenden RECS-Zertifikate mitgeliefert. Hier dient das Zertifikat jedoch allein als Herkunftsnachweis – ein komplett anderer Fall als das oben beschriebene Umetikettieren mit Hilfe von RECS-Zertifikaten ohne zeitgleiche Ökostrom-Lieferung.

3) RECS gefährdet das EEG

Viel effizienter als RECS wirkt für den Ausbau erneuerbarer Energien das „Erneuerbare Energien Gesetz“ (EEG). So wächst der Ökostrom-Sektor in Deutschland viel schneller als in anderen Ländern, in denen es nur RECS gibt. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – arbeiten die großen europäischen Energiekonzerne darauf hin, dass RECS das EEG ersetzt.

Anmerkung VE Sales: Unfug! Das EEG ist ein Zwangssubventionssystem, das unbestritten zum schnellen Ausbau Erneuerbarer Energien führt, weil halt hoch subventioniert – so wie es politisch gewollt ist. Der Kunde sollte aber selbst entscheiden dürfen, ob er sich zusätzlich zum EEG über Herkunftsnachweise für ein 100% - Grünstromprodukt entscheidet.

Insofern stehen EEG und Herkunftsnachweise aus dem EECS ergänzend und nicht konkurrierend zu einander.

Auch die EU-Kommission

präferiert ein Zertifikate-System, da dieses angeblich marktkonformer sei als eine feste Einspeisevergütung, wie sie das EEG vorsieht. Versuche, RECS europaweit verbindlich einzuführen, sind zwar im Januar 2008 vorerst gescheitert. Doch in den EU-Mitgliedsländern arbeiten die Lobbyverbände weiterhin auf die Einführung von Zertifikat-Modellen hin.

Anmerkung VE Sales: Die EU-weite Einführung des Herkunftsnachweissystems ist in der EU-Direktive 2009/28/EC verankert und damit politisch gesetzt, da es marktkonformer ist. Dies geschieht aber nicht wegen eines angeblichen Lobbyismus (wieder so eine Unterstellung), sondern wegen der

Erkenntnis, dass das Herkunftsnachweis-System durch die unabhängige Überwachung der Ausgabeinstitute in den Nationalstaaten die größtmögliche Transparenz bietet und die Doppelvermarktung ausschließt.

Selbst wenn die Zertifikatpreise einmal steigen sollten, wird durch RECS nur der Neubau von Wind- und Wasserkraftwerken angeregt, die ohnehin an der Schwelle zur Wirtschaftlichkeit stehen. Für eine saubere, zukunftsfähige Energieversorgung brauchen wir jedoch auch Geothermie und Fotovoltaik. Mit RECS würden diese Techniken, die noch teurer sind, in der Zukunft indes eine wichtige Rolle spielen werden, verkümmern.

Anmerkung VE Sales:

Es wird einfach mal behauptet: „Wir brauchen Fotovoltaik zu einer sicheren Energieversorgung.“ Die MWh kostet derzeit ca. 500 Euro/MWh, was Kunden nach obiger Lesart dann zusätzlich an Subventionen zum EEG zu zahlen hätten, wenn Greenpeace diese Technologie gerne im Erzeugungsmix sähe?

Kurz gesagt: Hier existiert offenbar die Forderung, alle markt- und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge einer ideologisch getriebenen reinen Subventionspolitik zu opfern.

4) Mit RECS landet das Geld der Ökostrom-Kunden großteils bei Atom- und Kohlekraftwerken

Der „persönliche Atomausstieg“ ist für viele Kunden ein wichtiges Argument für den Wechsel zu Ökostrom. Sie wollen sagen können: „Mein Geld kriegen die Atom- und Kohlekonzerne nicht!“ Durch RECS würde der persönliche Atomausstieg unmöglich. Vom Geld, das ein Kunde für den Strombezug zahlt, landet nur ein minimaler Teil über die RECS-Zertifikate bei umweltfreundlichen Anlagen. Das Gros fließt an die Kohle- und Atomkraftwerke, aus denen die Stromlieferung ja auch physikalisch stammt.

Mitunter wird der Einwand vorgebracht, dass unterm Strich hier die „zeitgleiche Einspeisung“ keinen Unterschied zum RECS-Modell mache. Schließlich werde der physisch eingespeiste Ökostrom vom Verkäufer häufig durch Börsenstrom ersetzt. In der Tat kann auch ein seriöser Anbieter wie Greenpeace Energy nur für sich selbst eintreten und sicherstellen, selbst ausschließlich bei umweltfreundlichen Kraftwerken einzukaufen. Wie der Verkäufer des Ökostroms ansonsten am Strommarkt agiert, lässt sich nicht unmittelbar beeinflussen. Diese Argumentation unterschätzt den politischen Aspekt. Nur wenn es Anbieter gibt, die ausschließlich bei umweltfreundlichen Kraftwerken einkaufen, setzt man ein Signal für den ökologischen Umbau des Strommarktes insgesamt. Und mit jedem neuen Ökostromkunden, der mit seinem Wechsel demonstriert, dass er Energie aus sauberen Kraftwerken will, wird dieses Signal stärker.

Außerdem handelt Greenpeace Energy ja nicht nur mit Ökostrom, sondern baut auch eigene Öko-Kraftwerke. Unser Ziel ist, dass diese Kraftwerke einmal die Versorgung unserer Kunden übernehmen – sauber, sicher und zu fairen Preisen, die unabhängig bleiben von Zertifikatehandel und den Spekulationen an der Strombörse.

Anmerkung VE Sales: Auch das ist falsch! Ökostromprodukte auf Basis der EU-weit anerkannten Herkunftsnachweise bieten über bestimmte Label und Zusatzzertifizierungen unabhängiger Prüfinstitute die Möglichkeit, dass der Kunde einen bestimmten Anteil seines Ökostrom-Tarifs in definierte Förderprojekte Erneuerbarer Energien investiert (Fondprodukte).

Die Verwendung von Einnahmen aus Ökostrom-Produkten ist nicht abhängig davon, ob der Kunde Ökostrom auf Basis der Herkunftsnachweise oder anderer Lieferkonstrukte bezieht.

Problematik der RECS-Grünstrom-Zertifikate

Beim RECS-Verfahren wird der Strom in zwei Produkte zerteilt: in den tatsächlich physisch hergestellten Strom und in einen virtuellen Strom in Form von eben diesen RECS-Zertifikaten ("Renewable Energy Certificate System"). Es findet also eine Vertauschung der Etiketten statt. Der Kohle- oder Atomstrom wird zu Ökostrom, der Ökostrom umgekehrt zu Atom- oder Kohlestrom. Dabei bekommt der Kunde, der eigentlich Ökostrom kaufen möchte, Atom- und Kohlestrom untergeschoben. Konkret sieht das beispielsweise so aus: Ein umweltfreundlicher Energieerzeuger, etwa ein Wasserkraftwerk, kann sich bei dem RECS-System registrieren lassen. RECS nimmt den Erzeuger in seine Datenbank auf. Ab der Registrierung wird für jede erzeugte Megawattstunde Strom ein RECS-Zertifikat ausgestellt und in der Datenbank abrufbereit gehalten. Das Zertifikat steht dem Stromhandel jetzt zur Verfügung.

Nun hat ein Stromhändler die Möglichkeit, "Ökostrom" durch einen einfachen Trick anzubieten, ohne wirklich Ökostrom anzukaufen: Er kauft, und zwar immer äußerst preiswert, die Menge RECS-Zertifikate ein, die dem Stromverbrauch seines belieferten Ökostrom-Kunden entspricht. Er beklebt seinen an den Öko-Kunden gelieferten Atom- oder Kohlestrom lediglich und simpel mit der entsprechenden Menge RECS-Zertifikaten. Sein Stromankauf bleibt jedoch identisch: Es bleibt Atomstrom oder Kohlestrom, aber er darf den Strom nun zu Ökostrom umetikettieren, in diesem Beispiel zu Strom, der zuvor zu 100 Prozent aus Wasserkraft gewonnen worden ist.

Der umweltfreundliche Energieerzeuger, das im Beispiel genannte Wasserkraftwerk, muss, wenn das RECS-Zertifikat verkauft wurde, seinen physisch hergestellten Strom in der gleichen Menge ebenfalls umetikettieren. Dies wird nach der so genannten UTCE-Norm durchgeführt, die einen Durchschnittswert der europäischen Stromproduktion beschreibt. Dabei handelt es sich überwiegend auch um Atom- und

Kohlestrom. Der Strom aus Wasserkraft ist dabei zu Atom- und Kohlestrom umetikettiert worden und wird auch nach dieser jetzt neu gekennzeichneten Qualität vergütet. Damit sind die Etiketten vertauscht, der vermeintliche Ökostrom-Kunde bekommt also "schmutzigen Strom" untergeschoben. Ökostrom-Bezieher wechseln deswegen zu Ökostromanbietern, weil sie keinen Atom- und Kohlestrom mehr wollen - und das Prinzip der RECS-Zertifikate untergräbt die gute Wechselabsicht somit. Dieses System sollte also auch weiterhin auf dem Prüfstand von Umweltschutzverbänden und Politik bleiben.

Anmerkung VE Sales: Der Kunde bekommt nichts „untergeschoben“, da die Bilanzierung europaweit erfolgt. Nuklear- und Kohlestrom wird z.B. im Wasserkraft-Erzeugungsland ausgewiesen – der Kunde dort (z.B. Schweiz), kann aber ebenso durch den Bezug von Herkunftsnachweisen auf die Bilanzierung von Graustrom verzichten, indem er die Herkunftsnachweise aus Schweizer Produktion selbst kauft, bevor sie exportiert werden. Da besteht im übrigen kein Unterschied zu der von Greenpeace propagierten Lösung – ein von Greenpeace beschriebener „Direktbezug“ ohne Herkunftsnachweise birgt sogar die Gefahr, dass die erzeugten Herkunftsnachweise, die der sogenannten physischen Lieferung zugeordnet werden müssten, im Erzeugerland verbleiben und entwertet werden und in der dortigen Stromkennzeichnung als Grünstrom in die Bilanz eingehen (Doppelvermarktung).